

souveränität & unschärfe

200 ¿

sou coute ...

ver coupe ...

äni coup d'...

tät cul de s...

èff cetero

èll censeo

200 !

«souveränität – auch das schlechte ehren und sich zu ihm bekennen, wenn es einem gefällt, und keinen begriff davon haben, wie man sich seines gefallens schämen könne, ist das merkmahl der souveränität, im großen und kleinen.»

friedrich nietzsche: morgenröte – gedanken über die moralischen vorurteile (1881)

wie artikuliert sich souveränität?

in der fürstenfamilie m. b. h.?

rekapitulieren wir: liechtenstein im jahr 2006, im jahr drei nach dem oktroyierten landesstatut des landesfürsten. wir konstatieren eine verklumpte staatsgewalt, einen deutlichen machtzuwachs des fürsten (siehe schlussbericht des europarats, mai 06), der sich einem demokratischen wettbewerb entzieht, der in pikanten vorgaben «über den ausnahmезustand entscheidet», der kraft seines sanktionsrechts den staat wie einen sch(l)osshund an der leine führt. souverän & mit privilegien gepolstert, ist v.a. einer bzw. eine familie im staat. es war vor drei jahren eine tumbe abstimmungskampagne. das fürstenhaus bediente sich keiner souveränen, und schon gar keiner fairen mittel. man kann es nicht oft genug wiederholen: an der verfassung von 2003 haftet der bleibende geburtsfehler, dass das papier durch die leidige wegzugsdrohung des fürstenhauses erpresst wurde. krenkels kampagne war durchschlagend, v.a. wegen der simplen identifizierung der fürstenfamilie mit der landläufigen staatsform. frei nach karl kraus ist das «familienleben [des herrn] ein eingriff in das privatleben [des knechts]».

die demokratie lieferte einfach keine saftigen bilder fürs familienalbum. das mobilisieren und anreichern des familiären spaltprodukts liess viele das knieschlottern kriegen & zwei drittel der abstimmenden schliesslich ein „ja zur fürstenfamilie“ knappen.

contenance, contenance.

für wen oder was feiert man also sogenannte „200 jahre souveränität“?

zweifellos steckt eine konziliante absicht in diesem gedenkjahr ...

man möchte beschwichtigen, so tun, als hätte es die virulenz & den starrkrampf der letzten zehn jahre liechtensteiner landespolitik nicht gegeben. – man möchte vorwärtsschauen indem man in den rückspiegel der souveränität schaut. die frage bleibt, ob man durch die vergangenheit die eigene gegenwart auf dem pannenstreifen überholen möchte?

will man einen populären indizienbeweis führen, dass es unter der prämissе des wohlstands vollkommen egal sei, unter welche verfassung sich die bürger & bürgerinnen schlagen?

liberté: für die fuchse?

égalité: dass es dem bürger egal sei?

fraternité: im ordentlichen sinn?

heisst souverän sein v.a., sich der souveränität napoleonscher provenienz zu erinnern? brot & spiele, auf geheiss & emblematisch unter der losung der souveränität? die zeremonienmeister haben sich was einfallen lassen: das datum soll retrospektiv gleichsam ein futuristisches, d.h. ein landläufig integratives fest werden, wider allen passatismus & tourismus der demokratie. ein echo von souveränität dringt in 200-jähriger distanz wie ein kuckucksruf aus der tiefe politischer wirren zu uns ...

eine merkwürdigkeit, wie der unlängst beobachtete hirschkäfer mitten im versiegelten vaduz. wo soll man in vaduz einen hirschkäfer aussetzen? einen prächtigen hirschkäfer, der in mitteleuropa auf der roten liste steht. – und wie soll man in liechtenstein den hirschkäfer namens volkssouveränität aussetzen, deren praxis in der liechtensteiner monarchie auf der roten liste steht?

wir festen, obwohl feststeht, dass im souverän-sein der staatsmitglieder 200-jähriger nachholbedarf besteht. bezeichnenderweise feiert der staat auch kein souverän-sein seiner bürgerInnen, sondern eine vor 200 jahren dekretierte souveränität des fürstentums, die alles andere, als errungen war. man hat es tunlichst versäumt, die grosse bürgerliche revolution von 1848 zu vergegenwärtigen; ich meine, solche unterlassungen haben methode.

bleiben wir beim nennbaren: es werden gleichsam in einem dauernden monat messidor 200 jahre souveränität begangen, in einer ausgiebigkeit ohnegleichen. das 200-jährige jubiläum ist dem staat ca. 3,25 millionen franken wert. die alle schichten & generationen umfassenden manifestationen gleichen ganzjährig durchgeführten saturnalien.

soviel unterwerfung, soviel unterthänigkeit war nie. die opulenz des realisierten bedeutet fraglos einen willkommenen volkswirtschaftlichen nutzen. und wer feiert schon nicht gerne? ein einziger rausch & zirkus im & fürs fürstentum geht durchs land. das hat man davon, wenn man als winziges staatsding davonkam und der mediatisierung, der einverleibung in grössere staaten entging, wenigstens das.

liechtenstein als geisel einer vorstellung von idylle?

zum souveränen, fürstlichen biedermeier im kunstmuseum wird der reine begriff in stellung gebracht, mit betonung auf den wiener kongress mit verordneter höfischer lieblichkeit bzw. verlogener idylle des einfachen lebens der bauern...

souveränität. ein fremdwort. ein fremdwort besonderer couleur, das als kuppel- & zauberwort von 200 jahren liechtensteiner geschichte auf die bühne kommt. merci beaucoup napoleon. die étude zum erweiterten familienbegriff von liechtenstein wird noch zu schreiben sein.

klemens wenzel fürst von metternich (1773 - 1859) erlebt hier zu zeiten der neorestaurations seine unerhörte auferstehung. metternich, der alles revolutionäre im keim zu ersticken trachtete und damit ein fürchterliches regime aufzog. der fermentierende vormärz wird hier in hundert jahren noch nicht angekommen sein. das futurum exactum schmerzt.

souveränität und skrupel

nicht ohne skrupel wird der begriff souveränität in der literaturkritik angewandt. es lässt sich etwa von jemandem behaupten: «seine sprache hat eine vollkommene souveränität über seinen gegenstand». so überlegen jedoch ist niemand, der erzählt. ohne inneres glühen ist keine erzählkunst möglich. – ohne empathie, ohne verstehen und zuhören können, bleibt alles kalt. fred wanders zwölf erzählungen aus «der siebente brunnen» hypnotisieren. sich im todeslager von auschwitz an die bejahenden, winzigsten dinge zu krallen, ein erzählen, «die augen klar, die

herzen bereit» (rabbi löw, jehuda ben bezalel, prag – gestorben 1609), ein hinschauen, ein verwundet- & verwundertsein, ein ausloten, ein besonderes talent, vermute ich, an den eigenen erinnerungen nicht zugrunde zu gehen. das erzählen gehört zu den elementaren überlebenstechniken. wanders sprache ist von einer unerhörten hingabe & unerschütterlichkeit, die worte fallen beiläufig und beobachten ruhig ihr eigenes sagen. es ist mir wenig vergleichbares bekannt. – claudio magris schrieb den denkwürdigen satz: «erzählen ist ein guerillakrieg gegen das vergessen und zugleich dessen stillschweigende duldung; gäbe es den tod nicht, würde vielleicht niemand erzählen.» («die welt – en gros und en détail»)

ansonsten mögen berge souverän erscheinen. die sonne verbrennt sich souverän. der mond leuchtet manchmal als souveräner lampion.
freunde können einem souverän helfen. sich souverän verhalten, meint herr seiner lage sein, sich nicht unterkriegen lassen, heisst, sich beherrschen, heisst unbefangen, grosszügig & aus freien stücken agieren.

das wort „souverän“ hat seinen alltäglichen hof. man schöpft elan aus dem wort. taugt das wort zu mehr?

mit der nationalstaatlichen souveränität wirts alsbald verkrampft & gefährlich. es darf an der souveränität herumgenagt werden ...
der begriff franst aus, wird unscharf & diffus.
es fällt paradoxerweise schwer, sich souverän zur souveränität zu äussern. das obsolete des begriffs wird offenkundig.

was kann, was soll der begriff souveränität strikte im staatsdienste leisten?
anzumahnen, wo die hoheitsrechtlichen schmerzgrenzen liegen, deklarieren, wieweit man sich (vom europarat) hineinreden lässt? – 200 jahre souveränität zu begehen, erscheint mir als einzige ausrede, die machtfülle des fürsten nicht gestutzt zu haben. alles hat sich in sein gegenteil verkehrt. wir leben & agieren in historischer verspätung. souveränität ist entschieden ein zu grosses wort für liechtenstein, wo die familiären bande (immer noch) fast alles regeln.

hat dieser landstrich, dh. die studierten jener tage, den code civil (1804) von napoleon wahrgenommen, erkannt & verinnerlicht? das gesetzeswerk schrieb in grosser klarheit und stilistischer souveränität wesentliche prinzipien der französischen revolution fest, u. a. die gleichheit vor dem gesetz, die vertragsfreiheit, die trennung von kirche und staat.
das berühmte gesetzeswerk wurde als zivilisatorische errungenschaft für die von napoleon beherrschten staaten verbindlich.

vom code civil handelt ein eintrag im «vollständigen politischen taschenwörterbuch, einem handbuch zur leichten verständigung der politik, der staatswissenschaften und rechtsurkunden, sowie überhaupt eine ausführliche erklärung aller politischen und socialen fragen, constitutionellen und staatsrechtlichen begriffe, ausdrücke, parteinamen, und fremdwörter» von e. f. i. hoffmann, leipzig, verlag von ferd. sechtling. 1849:

«das berühmteste und vollkommenste aller gesetzbücher ist der code napoleon. während alle früheren arbeiten der art, selbst der berühmtesten staatsmänner, immer nur als ergänzungen zu betrachten waren, wodurch die bestehenden rechte vervollständigt, erläutert und genauer bestimmt werden sollten, so ist das napoleonsche gesetzbuch dagegen ein wahres allgemeines landrecht, durch welches alle sonderinteressen in ansehung von statuten, gewohnheiten gänzlich verdrängt, und eine neue, auf wahre einheit hinstrebende gesetzgebung begründet ist. hätte

napoleon nichts weiter geschaffen als dies gesetzbuch, so würde dadurch allein schon sein name unsterblich sein.»

nicht umsonst merkt stendhal an, dass er, die „chartreuse von parma“ schreibend, zunächst 2–3 seiten des code civil las, als stilübung, um in schwung zu kommen, indem er sich an der klarheit & knappheit des napoleonschen gesetzestextes stärkte. paul valéry, einer der aussergewöhnlichsten dichter–philosophen des 20. Jahrhunderts, reiht den code civil unter die grössten werke französischer literatur...

souveränität 200 – ein markenartikel?

darf man es genau nehmen? nein, natürlich nicht. das jubeljahr hat den weichzeichner zum compagnon. die land- & zollstrasse mündet in keine milchstrasse: wir kleben am asphalt der unverbesserlichkeit. der staat heiligt die (noch) souverän vorhandenen mittel. der staat jubelt, lässt im katholischen sinne vereine, trusts, kartelle & syndikate wie in einem reigen partizipieren & kommunizieren: was anderes geschieht, als ein akt „ausgleichender ungerechtigkeit“ (giuseppe prezzolini)?

was bleibt den künstlerInnen anderes als eine form des unterjubelns?

mayday, mayday, ich wiederhole: souverän war 1806 napoleon bonaparte. souveränität war eine emanation & ein federstrich napoleons.

vae victis! wehe den besiegten: *suzerän* im namen napoleons hiess für die rheinbundstaaten souverän zu sein unter dem protektorat des französischen kaisers. ein strategischer schachzug, dessen gewitztheit der staat liechtenstein 200 jahre post eventu verjubelt. jede & jeder haut sich ein stück ab von der souveränität, die, wenn man schwung aus der parole holen möchte, sich nur im privaten bewähren kann.

napoleon hat «das heilige römische reich deutscher nation» zerschlagen, indem er den rheinbund geschaffen und die 16 fürstentümer des rheinbunds souverän gemacht hat, in napoleons tableau eine grandiose grenz- & machtstrategische flurbereinigung, die v.a. gegen das habsburgerreich gerichtet war. ein souveräner akt von napoleon hat die fürsten von liechtenstein souverän gemacht, dessen unmittelbar rechtsrheinisches territorium zu den kleinsten zählte. fürst johann i. hat nicht unterschrieben, sondern die befugnis an seinen dreijährigen sohn, dem prinzregenten abgetreten. so blieb ihm der gesichtsverlust erspart, gegen die interessen des habsburgerkaisers zu agieren, in dessen kriegsdienste er von anbeginn stand. dieses formaljuristische hintertürchen hatte napoleon johann dem i. offen gelassen. woher napoleons neigung zu diesem fürsten kam, bleibt einstweilen ein rätsel. vermutlich ist sie dessen nähe zum habsburgerkaiser geschuldet. die fabel lehrt: souverän bleibt, wer nicht unterschreibt. merci napoleon. merci beaucoup. bel colpo. gut gemacht. sonst hätten wir noch weniger zum feiern. liechtenstein ist ungefragt souverän geworden, ohne eigenes zutun. es lag nicht in oder an der luft, d.h. es lag am kalkül napoleons.

mutatis mutandis stelle ich mir den souveränitätsbrunnen wie folgt vor: wasser in napoleons stiefeln zum überlaufen zu bringen, wasser, das in nächstkleinere stiefelpaare lief, bis zum verschwinden, bis zum versiegen.

ungefragt – ohne sein wissen, ohne eigenes zutun – ohne vertragsunterzeichnung durch fürst johann den i., sondern durch das schlupfloch von paragraph 7 in der rheinbundakte, nur durch die einstweilige, formaljuristische abtretung der macht an sein kind, in diesem fall an den dreijährigen regenten karl von liechtenstein (1803–1871), ist dieser landstrich im range eines

vormals "reichsunmittelbaren fürstentums" als einziger der rheinbundstaaten vom "heiligen römischen reich deutscher nation" souverän übriggeblieben.

„unbefragt & übrig geblieben“ sind die zauberwörter der liechtensteiner identität.

die kaiserkrönung?

nach dem verfassungsumbau von 2003 müsste folgerichtig die kaiserkrönung von ha II auf dem spielplan der operettenbühne stehen. was wäre näher- liegend, als dass ein bühnenpapst den fürsten von liechtenstein mit historischer lizenz zum kaiser des übrig gebliebenen heiligen römischen reiches, sozusagen liechtensteiner destination, krönte? die ersten worte des zum kaiser gekrönten könnten lauten: «ich bin ein demütiger kaiser im bockwingert des herrn».

das 50-jährige und 100-jährige jubiläum der souveränität des fürstentum liechtenstein fand nicht statt, fand nicht einmal eine erwähnung in der landeszeitung. wohl feierte man 1912 das 200-jährige bestehen der grafschaft vaduz mit einem festspiel von johann baptist büchel. wird uns da bald eine 300-jahr-feier beschert? sonderbarerweise findet man heuer kaum hinweise auf den 100-jährigen geburtstag des beliebten fürsten franz josef II, dem ersten fürsten, der hier dauerhaft residierte. die wandel & gänge der jubiläen sind undurchschaubar in der „ereignis-industrie“.

ein aufmerksamer blick ins frühe 19. Jahrhundert zeigt: die landsleute waren skeptisch ob der neuen verhältnissen. ging es ihnen dadurch besser? mitnichten.

der amtsbote johann rheinberger registrierte in seinem tagebuch (1828) den handwechsel zu den von liechtensteins & den verlust der angestammten rechte. er nahm kein blatt vor den mund: «nachdem nun das volk den verlust der freiheiten durch 73 jahre betrauert hatte und noch immer der frohen hoffnung lebte, dieselben in der zeit, wenn auch nicht ganz, so doch theilweise wieder zu erhalten, wurde ihm im jahre 1806 auch noch diese aussicht benommen. in diesem jahre wurde von kaiser napoleon das römische reich aufgelöst und bei dieser gelegenheit so wie die übrigen deutschen fürstenthümer auch das fürstenthum liechtenstein zum souveränen staate erhoben. als solcher musste es die zweite organisation und mit derselben auch den letzten schlag für seine im jahre 1733 noch gebliebenen freiheitsreste erleben. – mit der aufhebung der reichsverfassung verschwanden auch deren gesetze, an welche fürst und volk gebunden waren. Und mit der erhebung zum souverainen staate ward der fürst unumschränkter gesetzgeber und als souverain niemandem verantwortlich. –

bald wurden gebrechen in der staatsverwaltung entdeckt, welche eine neue organisation derselben notwendig machten. der zu diesem ende schon im jahre 1807 als untersuchungs-commissar hieher gesandte fürstliche hofrath georg hauer, ein mann, der die fürstlichen schaafte so gut zu bescheeren wusste, als den besten fürsten selbst um die wolle zu betrügen, schuf die pläne hiezu. Um diese aber in ausführung bringen zu können, musste mit der pensionierung des damaligen landvogts menzinger und mit der auffindung eines anderen an seine stelle und dem vorhabenden zwecke anpassenden individuums der anfang gemacht werden. die von hauer getroffene wahl wurde in der person von joseph schuppler nicht verfehlt. denn nur ein junger, rascher, unter slavischen völkern erzogener mann, dem es nie einfallen konnte, dass auch dem unterthan rechte zustehen könnten, dass diese untersucht werden sollten, und wenn selbe erprobt gefunden, eben so wenig vom fürsten, wenn auch souverain als die des fürsten vom volke ohne verletzung des völkerrechts verletzt werden dürfen, nur ein solcher mann konnte zum vorhabenden zwecke taugen.»

(das politische tagebuch des amtsboten johann rheinberger, [fragment] vaduz, 1828)

... es herrschte die misere. die meisten „reformen“ von landvogt schuppler (von der einführung des grundbuchs bis zur schulpflicht) waren im volk verhasst. die landsleute murrten, aber blieben

gleichwohl untertanen. es bestand keine notwendigkeit weit & breit einen begriff wie souveränität zu feiern.

150 jahre lang kein annus mirabilis der souveränität. das gibt zu denken.

1956 feierte man hingegen explizit das fürstentum liechtenstein «im wandel der zeit und im zeichen seiner souveränität». das fürstentum in seiner eigenstaatlichkeit wurde dargeboten mit festumzug & einer festschrift, die als festgabe mit einer karte & widmung versehen: «den familien in liechtenstein zur 150-jahrfeier der souveränität überreicht von der fürstlichen regierung» in allen haushalten landete. den zufall des politischen überlebens begann man als göttliche fügung zu vermitteln.

man gedachte der familien in liechtenstein. man appellierte an den familiensinn. was wäre sonst ein gemeinsamer nenner gewesen, wenn nicht blutsverwandtschaft & der codex der sippen? was ist der grund, dass es 150 jahre dauerte, sich einzugestehen, dass die eigenstaatlichkeit keinem geringeren als napoleon geschuldet ist? – dass man ihm dankbar sein müsste? – ausgerechnet napoleon ...

napoleon erlitt 1812 auf seinem russlandfeldzug, der seine uneingeschränkte vormachtstellung endgültig festigen sollte, unter ungeheuren verlusten (beinahe eine halbe million soldaten [zumeist aus eroberten gebieten!]) wurden „aufgerieben“) eine vernichtende niederlage. liechtenstein brach mit dem rheinbund, verpflichtete sich, mit einem doppelt so hohen kontingent (mit 80 mann), an den befreiungskriegen gegen napoléon teilzunehmen, unter der voraussetzung seinen status als sogenannter souveräner staat beizubehalten ...

der wiener kongress unter der federführung von metternich bestätigte liechtenstein (mit 5500 einwohnern) als kleinsten staat des deutschen bundes ...

im jubiläum gegenwart aussprechen?

die lage sieht metaphorisch ungefähr so aus: die lufthoheit der liechtenstein-adler scheint unbestritten, aber das erscheinungsbild trägt:

gras regt sich: das gras der demokratie wird schon sehr bald durch den asphalt von 2003 spriessen; ich glaube eigentlich an die graswurzel-bewegung der demokratie; sie muss sich aber der sonne, der sie zustrebt, bewusst werden: ich meine, es müsste die sonne des genuin republikanischen sein. eine demokratiebewegung per se, ohne nennbare nah- & fernziele, macht eigentlich sonst keinen sinn...

die künstlerInnen wären die rüfeblümlein, disteln & ungeduldigen wegwarten im bild, die abseits der landstrassen blühen: indikatoren eines mikroklimas der freiheit. das bild hat einen entscheidenden haken: die demokratie blüht uns nicht. wir müssen sie selber installieren.

*for though hast lost thy princely privilege
with vile participation: not an eye
but is a-weary of the common sight,
save mine, which hath desired to see thee more;*

da du dein fürstlich vorrecht hast eingebüßt
durch niedrigen verkehr; kein auge gibts
dem nicht dein anblick überdruß erregt,
wie meins, das mehr begehrt hat dich zu sehn,

(william shakespeare, henry IV, teil I, 3. akt, 2. scene)

der staat als fortsetzung der fürstenfamilie mit dynastischen mitteln

für zwei drittel war im märz 03 das fürstentum kommodos *alibi*; für das andere drittel *tatort* eines vergehens an der (minderjährigen) demokratie liechtensteins. kein kavaliersdelikt, sondern ahndungswürdig! obwohl die fürstenfamilie nicht gegenstand der abstimmung war, erreichte der fürst die leute durch die operation am zuckenden familiennerv.

der riss, der durch familien & freundschaften geht, wird von verschlagener konzilianz zugeschüttet, was zu weiteren wundinfektionen führt. kein breitbandantibiotikum, keine familientherapie & kein europäischer dialog kann die entzündung lindern: ein schonungsloses *weiss- & lesebuch* dessen, was im 2003 geschah, gegen die notorischen versuche der geschichtsklitterung, wird zu einer souveränen wundreinigung beitragen.

ein wirksames antidotum zur obrigkeitshörigkeit wird reifen in form einer emanzipation des citoyens. die korrektur der verfassung auf der grundlage der mündigkeit, der gewaltenteilung und der staatsbürgerlichen souveränität wird kommen ...

was tun? – «il faut cultiver notre jardin» (voltaire)

liechtenstein ist kein staat mehr, sondern eine familienstiftung.

der staat liechtenstein ist fast plötzlich zu einer (1) familie mutiert. der staat ist zum sultanat liechtenstein verkommen, ohne harem, wie ein freund treffend observierte. noch krochen zwei drittel als knechte unter den schutzmantel ihres herrn: er wird das kritische bewusstsein von zwei drittel der leute nur temporär ausschalten können. der staat hat m.e. augenblicklich aufgehört. ich betrachte mich als staatenloser: es bleibt ein amorphes herrenland übrig, das vom grund her umgegraben werden muss.

immerhin ein drittel der bürgerInnen sind demokratInnen. die entstandene demokratiebewegung wurde „gedeckelt“, aber es war nicht für die katze, ich denke, es sind die geburtswehen für einen säkularen & aufgeklärten staat.

eine denkpause ist angesagt, aber die grundwasserströme der demokratie werden nicht versiegen.

der staat als eine familie mit anderen mitteln?

landauf, landab plakatwände mit einem «ja zur fürstenfamilie». die macht des fürstenhauses wurde plebiszitär vermehrt. ist der staat eine einzige familienstiftung? in anschaulicher weise wurde suggeriert, dass liechtenstein eine familie zur staatsform hat. den kampagnenreitern war es gelungen, die verfassungsfrage auf die frage des wohnsitzes des fürsten zu reduzieren...

die uhren der demokratie ticken gewöhnlich, während die pendeluhr der monarchie „schönbrunnert“. das mag ein stück weit die zuneigung mancher zur pendeluhr erklären. unruhe steckt in der einen, wucht in der anderen. die pendeluhr geht auf bornierte weise nach. kann man staatsuhren umbauen, ohne sie zu verderben? es braucht eine ruhige chirurgische und keine demiurgische hand. die «unruhe» nämlich muss gespannt, und die wucht gedrosselt, das kräftespiel und die juristische feinmechanik nach massgabe einer sauberen gewaltenteilung eingestellt werden.

es ist der sand der demokratiebewegung in liechtenstein, welcher dem fürstlichen getriebe zusetzt.

wie arbiträr wirkt das fürstengewollte „sezessionsrecht der gemeinden“ im namen der selbstbestimmung. es müsste, wenn schon, das austrittsrecht des einzelnen bürgers formuliert

sein, das recht, sich staatenlos zu erklären. der staat beginnt & endet im staatsbewusstsein des einzelnen. – oder etwa das austrittsrecht der familien? – der diskriminierung wäre damit hemmungslos vorschub geleistet. die künstlerin regina marxer beschrieb den befund ebenso lapidar wie luzide:

«zuerst kommt die familie! die familie regiert den staat.

sie regelt ihre angelegenheiten selber. sie braucht keine demokratie, da sie per religion und tradition gut und heilig ist.

und niemand soll einer familie in ihre familienangelegenheiten hineinreden.

der papa ist das oberhaupt der familie, der älteste sohn der erbe.

die frauen sind zur unterstützung da.

das ist die staatsform, die die liechtensteiner und liechtensteinerinnen gewählt haben.

demokratie ist etwas für waisenkinder, asoziale, sozialfälle, ausländer und schwarze schafe, die sich nicht in die familie integrieren lassen.

so siehts aus.

es ist falsch zu denken, dass das volk das gar nicht gewollt hat.»

[hajqu, 12. Juli, 2006]